

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 48

Artikel: Zweihundert Seiten Literatur in der Anekdote
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mars...

**und wieder
voll im Schuss!**



**Jetzt
15% grösser
zum gleichen
Preis!**

... denn Mars ist dreifach energie-
geladen:
mit Milkschokolade für mehr Kraft
mit Candycrème für mehr Leistung
mit Caramel für mehr Ausdauer.
Mars – der Sofort-Energiespender,
um wieder voll im Schuss zu sein.

Zweihundert Seiten **Literatur** in der Anekdote*

Anekdotensammlungen, die um ein einziges Thema kreisen, sind fast immer ein undankbares Unternehmen. An eine Vollständigkeit ist natürlich gar nicht zu denken, und man muß sich mit einem Querschnitt durch Beruf und Zeit begnügen. Und etwas Pedantisches haftet dieser Sammlungsform an – ich spreche aus Erfahrung, denn in dem Dutzend meiner Anekdotensammlungen habe ich zweimal gegen meine eigene Erkenntnis gesündigt und Musikern und Aerzten Bändchen gewidmet.

Herrmann Schreiber, dem, wenn ich nicht irre, schon einige durchaus lesens- und belächelnswerte Sammlungen zu danken sind, beginnt mit einer klugen Einleitung. Und dann füllen sich etwa zweihundert Seiten mit Anekdoten. Zwischen den vielen amüsanten Kleinigkeiten sind natürlich auch – davor ist keine Anekdotensammlung geschützt, wie ich ebenfalls aus eigener Erfahrung weiß – manche weniger Geglückte, manches, das stilistisch oder sachlich anfechtbar wäre, wie etwa auch Wanderwitze, die bei einer falschen Station angehalten haben. Wenn Henry James einen Autor lobt und erfährt, daß der Autor weniger freundlich über ihn urteilt, läßt Schreiber Henry James sagen: «Vielleicht irren wir uns beide.» Diese Anekdote ist in alten Sammlungen häufig zu finden, dort aber spielt sie sich zwischen Voltaire und Albrecht von Haller ab. Josef Stransky war kein Prager Musikschriftsteller, sondern unter Angelo Neumann Dirigent. Und was er gesagt und geschrieben haben soll, findet sich auch auf Schritt und Tritt. Bald hätte man Geßler schon im ersten Akt erschießen, bald hätte die Traviata im ersten Zwischenakt in ein Sanatorium gehen sollen – es gibt nur wenige Helden und Heldinnen, bei denen man diesen billigen Witz nicht anwenden kann. Daß Wedekind mit Heinrich Laube befreundet gewesen sein soll, ist höchst unwahrscheinlich, denn Laube, der Direktor des Burgtheaters, hat von 1804 bis 1884 gelebt, und Wedekind ist 1864 geboren. Zumeist ist der feindliche Freund – Max Halbe – erheblich glaubhafter. Harden «bissig» zu nennen ist ebenso fragwürdig wie von Wedekind zu sagen «wie mancher hochbegabte Autor». «Da der Naivität mancher britischer Adliger, wie man weiß, keine Grenzen gesetzt sind...» ist eine kühne Behauptung. So allgemein dürfte dieses Wissen um die Naivität der britischen Adligen doch wohl nicht sein. Der «hervorragende Kunstschriftsteller Karl Scheffler» hat im Krieg eine sehr schwache Anekdotensammlung «Das lachende Atelier» veröffentlicht, darin er wohl auch eine Liebermann-Anek-

dote aufgenommen hatte, aber –
welch ein Mut vor Verbrecher-
thronen! – ohne den Namen Lie-
bermanns zu nennen. Die Schau-
spielerin, mit der Bernard Shaw
Telegramme wechselte, darf auch
mit ihrem Namen genannt wer-
den. Es war Mrs. Otis Skinner, die
übrigens eine gute, aber erstaun-
lich schlecht übersetzte Biographie
der Sarah Bernhardt verfaßt hat.
Einen Amerikaner würde ich nie
zu einer Dame «Meine Gnädigste»
sagen lassen, was doch wohl eher
in einen preussischen Leutnants-
mund paßt. Daß der Operetten-
komponist Abraham bei den Lust-
spielen des Herrn Fekete nicht
lacht, hat er bei Hellmesberger ge-
lernt, der das zu dem Lustspiel-
schreiber Eduard von Bauernfeld
gesagt hatte. Ein sehr arger Feh-
ler ist es, Boris Pilnjak in der
Schweiz sterben zu lassen. Er wur-
de, wie viele gute russische Schrift-
steller, von Stalin in ein Lager ge-
schickt, wo er um 1938 zugrunde
gegangen ist. «Der aus Budapest
stammende Librettist Rudolf Lo-
thar» wirkt, als wäre Lothar sein
Leben lang nichts als Librettist ge-
wesen. Mir ist von ihm kein an-
deres Libretto bekannt als das zu
d'Alberts «Tiefland». Dagegen
schrieb er mit bedauerlich unstill-
barem Fleiß Theaterstücke. Mit
einem «Cesare Borgia» fing es an,
ihm folgte ein Drama «König Har-
lekin»; dann aber hatte er den
Weg zu sich selbst gefunden und
schrieb serienweise Komödien, dar-
unter auch recht gute

Hier kann ich selber mit einer
Anekdote aufwarten, denn ich
kannte Rudolf Lothar recht gut,
habe auch ein oder zwei Stücke
von ihm inszeniert. Im Jahr 1918
wollte er mit mir in Zürich ein
Kino kaufen. Später begab es
sich, daß er ein Buch über das
Grammophon schrieb, und da ich
gerade nach Italien fuhr, bat er
mich, ihm zwei Carusoplaten mit-
zubringen, die in Berlin unauf-
findbar waren. Das tat ich denn.
Ob er sie mir bezahlt hat, weiß
ich nicht, denn es war zur Zeit der
schlimmsten Geldentwertung in
Deutschland. Einige Wochen nach-
her waren wir bei Lothars zum
Abendessen eingeladen, und da bat
ich ihn, uns doch die beiden Car-
usoplaten hören zu lassen. Er
holte sie, aber seine Frau sagte
ganz laut zu ihrer Schwester:
«Was manche Leute für einen Ge-
schmack haben ...!»

Nichts für ungut, Autor und Ver-
leger, daß ich etliche, bei weitem
nicht alle meine Einwände vorge-
bracht habe. Es beweist jedenfalls
die gründliche und – nehmt alles
nur in allem – lohnende Lektüre
des wie immer bei diesem Verlag
exquisit ausgestatteten Buches. In
einer verdienten nächsten Auflage
sollten diese Irrungen getilgt wer-
den.
N. O. Scarpi

* Hermann Schreiber, «Die allerletz-
ten 100 Jahre oder erschreckend
transparentes Literatur-Brevier», Ver-
lag Paul Neff, Wien

Männer wollen Old Spice

Die erfolgreichste Herrenpflege
der Welt

Old Spice gibt es auch als Burley und Lime SHULTON NEW YORK – LONDON – PARIS SALEA AG, 8030 Zürich

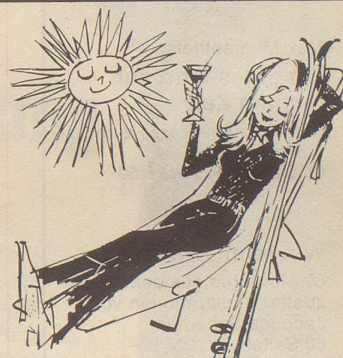
AROSA

sonniges Winterparadies

Schneesicheres Skigebiet auf über 1800 m ü.M. mit 7 Skiliften, Luftseilbahn, Gondelbahn, Sessellift – Skiwanderpisten – Schlittelbahn – über 30 km gepfadete Wanderwege – viele Hotels in allen Preislagen (z.T. mit Hallenbädern) – grosse Eis- und Curlingplätze – Kunsteisbahn – Skischulen – Skilanglaufschule unter Leitung von Werner Geeser – Reichhaltiges Sport- und Unterhaltungsprogramm – Kursaal – Casino.

Attraktive Ski-Pauschalen

Dezember-Skikurse vom 2. - 16. Dezember 1972
Ski-Pakete vom 6. Jan. - 10. Febr. und vom 17. - 31. März 1973
Frühlings-Skikurse vom 1. April 1973 bis Saisonschluss



Auskünfte und Hotellisten:
Kurverwaltung 7050 Arosa
Telefon 081 / 31 16 21

Arosa für aktive Ferien in gesunder Bergluft . . . auch im Sommer und Herbst
17. Juni - 15. Sept. 1973: PRO-FIT-Gästesportprogramm – 16. Sept. - 14. Okt. 1973: Herbstwanderwochen